Patenschaftskreis Indien e. V. · Ringstraße 4 · 63303 Dreieich

Liebe Paten und Spender

Infobrief Sommer 2011

Von: Ralf Steuer, Vorsitzender Patenschaftskreis-Indien e. V.

Vor fast genau einem Jahr haben wir den ersten Versuch eines Infobriefes per E-Mail gestartet. Die Idee kam dadurch zustande, dass uns viele Paten und Spender darauf angesprochen hatten, doch auch auf diesem „virtuellen Weg“ über unsere Arbeit zu berichten. Aufgrund der sehr erfreulichen und durchweg positiven Resonanz machen wir weiter und überlassen Ihnen heute unseren Sommer-Infobrief 2011. Auch in diesem Jahr haben wir ihn unter das Motto gestellt „Helfer und Spender kommen zu Wort“.

Wie bereits im letzten Infobrief berichten die zwei Studenten Carina Camacho und Fabian Kleinschumacher über ihre Erlebnisse während Ihres dreimonatigen Aufenthalts als freiwillige Helfer in unseren Boardings.

Frau Dr. Barbara Dünzl ist mit einem Ärzteteam von Interplast nach Khandwa geflogen, um notwendige und äußerst komplizierte Operationen an Kindern durchzuführen.
Unsere Patin Patricia Sievers engagiert sich sehr dafür, unsere Arbeit in einer Schule in Deutschland vorzustellen und unterstützt unseren Verein mit kreativen Ideen.

Allen möchte ich an dieser Stelle nochmals meinen herzlichen Dank für ihr Engagement aussprechen. Dieser Dank gebührt aber selbstverständlich auch Ihnen, denn nur durch Ihre Unterstützung ist unsere Hilfsarbeit für die indischen Kinder erst möglich!

Jetzt wünsche ich Ihnen aber erstmal viel Spaß beim Lesen und freue mich wie immer auf Ihre Rückmeldungen und Anregungen

Schuleröffnung in Khandwa – Was für eine Aufregung?!

Von: Ralf Steuer, Vorsitzender Patenschaftskreis Indien e. V.

Was war das für eine Aufregung im Vorfeld, als klar war, dass ich im Mai in Indien sein werde! Ich hatte diese Aufregung erst gar nicht verstanden, aber als ich dann dort war, ist mir alles klar geworden. Aber der Reihe nach:

Vor zwei Jahren verstarb Frau Doris Wagner aus Essen. Sie hatte uns sehr viele Jahre durch regelmäßige Spenden unterstützt. Aber nicht nur das. Sie hatte uns auch noch wohlwollend in ihrem Testament bedacht. Deshalb hatten wir nach ihrem Tod intensiven Kontakt zu ihrer Familie, um auch über die Verwendung der Erbschaft zu sprechen. Natürlich lag es nahe, als Erinnerung an Doris Wagner eine Schule zu bauen. Und genau das haben wir getan!

Da für uns aber immer die Abwägung wichtig ist, erweitern wir unsere Kapazitäten und nehmen mehr Kinder auf oder stellen wir die Sicherstellung der Finanzierung unserer heutigen Einrichtungen in den Mittelpunkt, war die Entscheidung nicht ganz leicht. Wir haben uns schließlich dafür entschieden eine Schule in einer Region zu bauen, in der die Menschen im Umfeld in der Lage sind, ein klein wenig Schulgeld zu zahlen, um damit die Finanzierung der laufenden Kosten zu sichern.

Wir haben damit den Einstieg in ein für uns unübliches Modell gewagt, da es ein reines Schulprojekt ist und die Kinder abends wieder zu ihren Familien zurückkehren. Dabei muss man allerdings deutlich sagen, dass die Region in der wir die Schule gebaut haben, dies auch

zulässt. Der Zugang zu Bildung ist auch dort sehr schwierig, aber die Familien sind einigermaßen in der Lage für ihre Kinder zu sorgen.

Als ich am 18. Mai früh morgens in Indore ankam, hat mich Bischof Durairaj persönlich abgeholt und wir haben auf der dreistündigen Jeep-Fahrt ins Bischofshaus nach Khandwa schon viel zu unserer Arbeit besprechen und diskutieren können. Am frühen Nachmittag sind wir dann nach Khalwa aufgebrochen. Ich wusste bis dahin noch immer nicht, was mich erwartet. Unterwegs machten wir noch einen Halt in einem Buschhospital, in das die Menschen mit Ochsenkarren gefahren kommen, um sich behandeln zu lassen. Dort habe ich zum ersten Mal eine Doktor-Schwester kennengelernt, die dort arbeitete. Sie konnte für mich unglaubliche Geschichten über die Arbeit im Krankenhaus erzählen. Dann kamen wir in Khalwa an. Dort standen etwa einhundert Inder aus den umliegenden Dörfern und zahlreiche Priester und Schwestern, die extra zu diesem Event angereist waren. Die Schule ist noch längst nicht fertig, sondern nur das Unter- und das erste Obergeschoss. Soweit zu kommen war aber der Ehrgeiz des Bischofs, um die offizielle Eröffnung durch mich stattfinden lassen zu können. Das war wieder typisch indisch und ich war mächtig beeindruckt, was da in einer Bauzeit von nur vier Monaten entstanden ist.

Ich wurde dann in die erste Reihe vor dem Haupteingang geführt, erhielt von einem kleinen indischen Mädchen den Begrüßungspunkt auf die Stirn und der Bischof zelebrierte eine sehr feierliche Messe. Dann kam der Moment, dass ich nach vorne treten und das rote Band unter tosendem Applaus der anwesenden Menschen feierlich durchschneiden durfte. Die Dorfbewohner kamen dann zu mir, gaben mir die Hand oder besser „beide Hände zusammengefaltet“ mit einem kleinen Kuss auf die Hand. Ich fühlte mich überhaupt nicht wohl in meiner Haut und dachte immer nur an Frau Wagner, der wir dies alles doch zu verdanken hatten!

Nachdem der Bischof das Gebäude umfangreich gesegnet hat, habe ich alle Menschen gebeten sich zu versammeln und ergriff das Wort. In meiner Rede, die auf Hindi übersetzt wurde, habe ich vor allem darauf hingewiesen, dass es allein Frau Doris Wagner zu verdanken ist, dass wir für diese Region und die Kinder etwas tun können. Es war ihr letzter Wunsch, den wir von Herzen gerne erfüllen. Die Aufschrift auf der Tafel vor der Schule dokumentiert dies auf ewig!

Nach meiner Rede versammelten sich alle Menschen in einem noch im Bau befindlichen Innenraum und erhielten dort Getränke und Gebäckstückchen. Die Stimmung war unglaublich gelöst und die Kinder und Erwachsenen schienen einfach nur glücklich über die Schule zu sein.

Ende Juni hat der Schulbetrieb in den zwei Etagen begonnen, obgleich die Bauarbeiten natürlich noch weitergehen.

Nachdem wir uns von den letzten Gästen verabschiedet hatten, machten wir uns auf den Weg zurück nach Khandwa und ich war wieder einmal schwer beeindruckt von allem Erlebten, aber auch überglücklich. Der Dank aber gilt Frau Doris Wagner!

Operationscamp auf Einladung der Diözese Khandwa

Von: Frau Dr. Barbara Dünzl

Auch im Jahr 2010 durfte die Regensburger Interplast-Gruppe ein Operationscamp in Indien für bedürftige Kinder abhalten. Dieses Mal direkt in der Bischofsstadt Khandwa. Nach mühsamer, zweitägiger Anreise mit Flugzeug und Zug wurden wir von unseren Gastgebern in Khandwa sehr herzlich begrüßt und im Bischofshaus angenehm untergebracht.

Unser Schwerpunkt der Operationen lag dieses Mal auf der Behandlung von Brandverletzungen an Händen und Füßen mit Narbenlösungen und Deckung der Defekte durch Hautverpflanzung.

Verbrennungen sind in ländlichen Regionen Indiens ein sehr großes Problem, da die meisten Familien auf offenen Feuerstellen, zum Teil mit Kerosin kochen. Hierbei kommt es immer wieder zu Spielunfällen der Kinder, aber leider auch zu „Unfällen“ infolge häuslicher Gewalt.

Doch bei allem Schrecklichen, was wir zu sehen bekamen, beeindruckte uns täglich die Freundlichkeit der Menschen, Ihr Vertrauen und ihre Dankbarkeit.

In der zweiten Woche verstärkte ein Spezialist für Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten unser Ärzteteam, so dass wir auch diese Patienten behandeln konnten.

Als kleine Auszeit vom OP-Stress organisierte der Bischof, dass wir an unserem freien Nachmittag – er begann wegen des OP-Programms erst um 18 Uhr – einige Hostels besuchen konnten. Zusammen mit den Priestern und Schwestern, die uns bei den Operationen halfen, besuchten wir die vom Patenschaftskreis Indien unterstützten Boardings St. Marias Girls und St. Augustin Boys in Sirpur. Wir waren überwältigt von den vielen fröhlichen Kindern und dem herzlichen Empfang, den sie uns bereiteten. Jede Altersgruppe hatte ein Lied oder einen Tanz einstudiert und alle waren neugierig auf die Fremden, die da zu Besuch kamen.

Die Begegnung mit den Kindern bildete sicher einen der Höhepunkte unseres Aufenthalts und schenkte uns Eindrücke, die wir nicht vergessen werden!

Kleine Schritte in eine gerechtere Zukunft – Eine Schulklasse macht sich auf den Weg

Von: Frau Patricia Sievers

Unter dem Motto „Moving Minds – Veränderungen beginnen im Kopf“ hat die Parkringschule St. Leon-Rot in Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Schule ein neues Projekt ins Leben gerufen: Die Kinder der Klasse 2b übernehmen beim Patenschaftskreis Iindien e. V. die Patenschaften für Kinder in Zentralindien.

Fest verankert im Leitbild der Schulgemeinschaft stehen die Begriffe Zuverlässigkeit, Mitmenschlichkeit und Gerechtigkeit. Immer wieder suchen Schüler, Lehrer und Eltern der Parkringschule gemeinsam nach Möglichkeiten, diese Worte für die Kinder in ihrem Leben und Erleben greifbar zu machen.

Eine Möglichkeit sehen wir in der Unterstützung des Patenschaftskreis Indien und der Übernahme der Patenschaften für zwei Kinder. Wir begleiten die sechsjährige Pyal und den siebenjährigen Anarsingh auf ihrem Weg mit dem Patenschaftskreis und sehen in diesem Engagement Chancen für beide Seiten.

Unseren Kindern wird die Möglichkeit eröffnet, mit Menschen und mit einer anderen Kultur in Kontakt zu treten und damit über den sprichwörtlichen Tellerrand hinaus zu blicken. Es bedeutet hier, sich mit den Lebensumständen von Kindern in Indien vertraut zu machen und zu begreifen, dass diese in einer anders strukturierten Gesellschaft groß werden, die ihnen weit weniger Möglichkeiten bietet ihr Leben zu gestalten, als dies bei uns der Fall ist. Es bedeutet zu erfahren, wie die Menschen dort leben, was sie haben, aber auch woran es mangelt. Und wir mussten erfahren, es mangelt an vielen für uns so selbstverständlichen Dingen – an einem Zuhause und an Zuwendung, an Nahrung und Kleidung, an medizinischer Versorgung und an schulischer Bildung.

„Veränderung beginnt im Kopf“ und so ist eines unserer Ziele die Gedankenwelt unserer Kinder zu weiten und unser oft eng gefasstes Verständnis von der Welt zu verändern. Wir wollen begreifbar machen, dass wir nicht alleine auf dieser Erde leben. Doch wollen wir diesem Begreifen nicht verharren – wir wollen aktiv sein und handeln, um zu sehen, dass wir alle in der Lage sind einen Beitrag zu leisten und damit das Leben von Kindern positiv zu verändern, die ohne diese Hilfe kaum eine Chance auf ein Leben in Würde haben.

Wettbewerb der dm-Drogeriemärkte gewonnen!

Von: Frau Patricia Sievers

In zahlreichen Aktionen haben sich die Kinder der Klasse 2b der Parkringschule, die Eltern und Lehrer aufgemacht, um aufmerksam zu machen und um Spenden zu sammeln. So sind im Kleinen wie im Großen Erfolge zu verzeichnen. So nahm die Klasse z. B. an einem Wettbewerb der dm-Drogeriemärkte teil. In Kooperation mit der UNESCO wurden hier Projekte gesucht, die nachhaltig das Gesicht der Welt verändern helfen. Das Engagement der Schulkinder und die Arbeit des Patenschaftskreis Indien e. V. wurden diesem Anspruch nach dem Urteil des Auswahlkomitees gerecht. So erhielten wir die Chance, unser Projekt in einem der Drogeriemärkte vorzustellen, für unsere Sache zu werben und Stimmen zu sammeln. Diese letzte Hürde konnten wir deutlich für uns und unsere Patenkinder entscheiden und gewannen am Ende eine Summe in Höhe von 1.000 € für diese gute Sache.

So ist die Unterstützung unserer Patenkinder nicht nur heute, sondern auch morgen gewährleistet und dazu konnten wir weitere Klassen gewinnen, die dieses Engagement unterstützen und sich uns mit der Übernahme weiterer Patenschaften angeschlossen haben.

Im Patenschaftskreis Indien e. V. haben wir dabei einen zuverlässigen Partner gefunden. Diesen Kreis zu unterstützen bedeutet für uns, Menschen zu unterstützen, die mit Tatkraft und Herz für Kinder Auswege aus Hunger und Armut finden, die mit tragfähigen Konzepten Lebensperspektiven schaffen, die Mitmenschlichkeit leben und in kleinen Schritten helfen, dass die Welt auch für diese Kinder etwas gerechter wird!

„Auch die kleinste aller Hilfen macht einen großen Unterschied“ – eine Frauenselbsthilfegruppe in Barwani

Von: Carina Camacho und Fabian Kleinschumacher

Als 2006 der Friedensnobelpreis an den Wirtschaftsfachmann Mohammed Yunus, dem sogenannten „Bänker der Armen“, verliehen wurde, begründete das Komitee seine Entscheidung damit, dass es „dauerhaften Frieden nicht geben kann, so lange große Bevölkerungsgruppen keine Wege aus der Armut finden“. Trotz der aktuellen Kontroversen um diese Person bleibt dieses Argument weiterhin gültig.

Auch in diesem Sinn unterstützen seit mehreren Jahren die Schwestern in Barwani die Selbsthilfegruppe aus dieser Region. Während unsere Besuches hat sich Schwester Jackuline

besondere Mühe gegeben, uns ihre Aufgaben zu erklären. Und da man Sachen besser versteht, wenn man sie erlebt, hat sie uns zu so einem Treffen mitgenommen.

Zunächst fuhren wir mit ihr in ein sehr fernliegendes Dorf, das sehr isoliert lag und nur von weiten Feldern umschlossen war. Wir hatten Glück, da wir mit einem Pfarrer und seinem Jeep mitfahren durften. Für Schwester Jackuline sieht das normalerweise anders aus. Zwei- bis dreimal die Woche fährt sie zunächst eine lange Strecke mit dem Motorrad (im Sari und ohne Helm) bis zur Bushaltestelle. Hier steigt sie in den überfüllten Bus und fährt bis zum Dorf. Das hört sich vielleicht nicht so kompliziert an, aber wer die „Straßen“ und Busse hier kennt, der weiß, was dies für Mühen und Gefahren darstellt.

Als wir angekommen waren, wurden wir von dem Paar begrüßt, in dessen Hütte das Treffen stattfinden würde. Da noch nicht alle Mitglieder da waren, spielten wir kurz mit der kleinen Kuh, die draußen an einem Baum stand und betraten danach die aus Kuhfladen gebaute Hütte. Wir tranken Tee ohne Milch, denn die war für die Menschen zu teuer. Nach einer kurzen Wartezeit waren etwa 30 Frauen gekommen und das Treffen konnte beginnen. Außer uns saßen alle auf dem Boden. Neugierig befragten sie uns und es fand ein ausführlicher und interessanter Austausch mit den Frauen statt, inklusive einiger Unterbrechungen durch den Hahn, der durch das Zimmer und über unsere Köpfe her flog.

Danach führte Schwester Jackuline uns in ein kleines Zimmer neben der Hütte. Hier wurden alle wichtigen Unterlagen der Gruppe verwaltet. Die Frauen sparen kleinste Geldbeträge und darüber wird hier Buch geführt. Umgerechnet geht es um etwa 1 € im Monat. Es wird aufgeschrieben, wie oft jedes Mitglied zu den Treffen kommt, welchen Betrag jeder gibt, in welchem Bereich unter der Armutsgrenze sich jeder befindet, denn in dieser Gruppe befinden sich alle Mitglieder stark unter der indischen Armutsgrenze. Diese Aufzeichnungen sollen beweisen, dass die Selbsthilfegruppe funktioniert und organisiert ist, denn erst dann können sie mit einer lokalen Bank verbunden werden, die die Projekte unterstützen.

Nachdem wir uns mit dem administrativen Teil auseinandergesetzt hatten, durften wir auch das Ergebnis der Arbeit sehen. Wir fuhren mit dem Motorrad zu einigen Projekten, die durch die Selbsthilfegruppe ermöglicht wurden. Dazu gehörte unter anderen der Bau eines Wasserspeichers, der die Bewässerung der Erde während der Trockenzeit ermöglicht; eine Steinmauer, die verhindert, dass die Erde während der Regenzeit in den Fluss abgespült wird; oder der Bau von kleinen, aber tiefen Löchern im Boden, damit der Regen ganz tief in die Erde gelangen kann und dadurch die Feuchtigkeit in der Trockenzeit länger erhalten bleibt. Es gibt noch mehr solcher Projekte, die wir aus Zeitgründen leider nicht alle besuchen konnten.

Diese Selbsthilfegruppe wird nicht direkt vom Patenschaftskreis Indien e. V. unterstützt, da sie selbständig arbeiten müssen. Aber diese Frauen sind meistens auch Mütter, deren Kinder die Boardings besuchen, die durch Ihre Spenden unterstützt werden. Die Schwestern, die mit diesen

Selbsthilfegruppen zusammenarbeiten sind oft dieselben, die sich in den Boardings um die Kinder sorgen. Es sind dieselben Schwestern, die dafür gesorgt haben, dass die Kinder überhaupt in die Boardings gehen können. Es ist eine Kette von Elementen, die alle miteinander verbunden sind und auch wenn man es vielleicht nicht sofort erkennt, so beeinflusst jede Hilfe die Elemente dieser Kette. Führt man sich alle Ebenen, die beeinflusst werden vor Augen, wird einem schnell klar, dass sogar die kleinste aller Hilfen einen großen Unterschied macht.

Die von der anderen Seite…

Von: Carina Camacho und Fabian Kleinschumacher

Nachdem wir über unsere Erlebnisse in Indien bereits ausführlich im jährlichen Infobrief des Patenschaftskreis Indien e. V. berichtet haben, möchten wir an dieser Stelle einige Zeilen für

all diejenigen einbringen, die sich schon mal folgendes gefragt haben: Wer repräsentiert eigentlich den Patenschaftskreis Indien direkt in Indien? Wer kümmert sich um die Kinder und die anderen Projekte? Und wie qualifiziert sind die Helfer vor Ort überhaupt?

Die Priester und Schwestern der Diözese Khandwa habe alle ihre grundlegende priesterliche und religiöse Ausbildung abgeschlossen. Diese Ausbildung besteht aus vierzehn Jahren Priesterseminar und Konvent-Training in ihren jeweiligen Diözesen und religiösen Ordensgemeinschaften. Sie haben auch Fach-, Philosophie-, und Theologiestudien abgeschlossen. Rund 25 Schwestern haben eine Krankenpflegeausbildung und bieten ihre Dienste in kleinen Krankenhäusern der Diözese oder auch in den Armenapotheken (Dispensaries) in den Boardings an. Ein Priester ist auch Arzt, eine der Schwestern ist eine homöopathische Ärztin. Weiterhin haben zwei Priester und sechs Schwestern ein Master Studium in Sozialarbeit abgeschlossen. Einige Priester und Schwestern sind außerdem ausgebildete Berater („Counselors“).

Wie Sie also sehen, verfügen die Helfer vor Ort über sehr gute Qualifikationen, um die Hilfsarbeit leisten zu können. Noch wichtiger war uns aber, mit welch unglaublich großer Motivation und Liebe die Schwestern und Priester tagtäglich ihre Arbeit in den Boardings verrichten. In den zwei Monaten, in denen wir dort waren, haben wir gesehen wie sie jede Woche, jeden Tag, jede Stunde ihre ganzen Kräfte und Energien für die verschiedenen Aufgaben eingesetzt haben. Dies war oft sehr anstrengend für sie und dennoch spürten wir jeden Augenblick, wie gern sie es tun.

Jubiläum – 40 Jahre Patenschaftskreis Indien e. V. – Rückblick und Vorschau

Von: Ralf Steuer, Vorsitzender Patenschaftskreis Indien e. V.

Als der Pfarrer Josef Hübner 1972 von seiner Missionsarbeit aus Indien nach Deutschland zurückkehrte, trug er kaum Gepäck bei sich. Dafür aber ein tiefes Gefühl in seinem Herzen und eine Idee in seiner Seele. Er war seinerzeit zutiefst erschüttert von der Armut der Menschen, denen er in Indien begegnet war und sah es als seine Lebensaufgabe an, diesen Menschen zu helfen und gegen ihr Leid anzukämpfen. Schon damals wusste er, dass dies nur dann nachhaltig geschehen könne, wenn sich Grundlegendes ändert, wenn die Menschen lernen und verstehen sich selbst zu helfen. Aus diesem Grund war für Pater Hübner die Aufklärung der Menschen und die Ausbildung der Kinder die einzige Möglichkeit die Menschen dauerhaft und nachhaltig aus ihrer Armut zu befreien. Er kam mit der Idee zurück Boardings zu errichten, in denen die Kinder aufgenommen, ernährt und schulisch ausgebildet werden würden. Er dachte sich, wenn er in Deutschland Paten für diese Kinder finden würde, könnte er seine Idee realisieren. Also machte er sich auf den Weg durch Deutschland, fuhr von Stadt zu Stadt, um seine Erlebnisse zu schildern und Menschen von seiner Idee begeistern zu können.

Menschen, denen er in Indien begegnet war und sah es als seine Lebensaufgabe an, diesen Menschen zu helfen und gegen ihr Leid anzukämpfen. Schon damals wusste er, dass dies nur dann nachhaltig geschehen könne, wenn sich Grundlegendes ändert, wenn die Menschen lernen und verstehen sich selbst zu helfen. Aus diesem Grund war für Pater Hübner die

Die Hilfsbereitschaft übertraf seine Erwartungen, so dass er am ….1972 den Patenschaftskreis Indien gründete. Bis zu seinem Tod lebte Pater Hübner seine Idee, schenkte ihr all seine Kraft und half hunderten Kindern und Erwachsenen ein humanes Leben in Indien zu führen.

Im nächsten Jahr wird der Patenschaftskreis 40 Jahre! Seit ich mit meiner Frau Barbara 1997 den Verein übernahm, führen wir die Arbeit im Sinne von Pater Hübner fort. Bis heute ist die Ausbildung der Kinder für uns die wesentliche Basis um nachwirkend Hilfe leisten zu können.

Für das Jubiläumsjahr haben wir schon eine Menge Ideen gesammelt, um diese lange und erfolgreiche Zeit ein wenig zu feiern. Vor allem aber möchten wir unseren Verein der Öffentlichkeit vorstellen, um neue Paten für unsere Arbeit gewinnen zu können.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen würden. Vielleicht hat jemand von Ihnen eine Idee, wie und wo wir etwas veranstalten können, um für unsere Arbeit zu werben. Wir würden uns über jede Idee und jeden Vorschlag riesig freuen!